

PREDIGT AM 1. N. EP. (13.1.19) IN M&D ZU JOSUA 3,5-11.17

Liebe Gemeinde!

Vor knapp zwei Wochen sind wir in dieses neue Jahr hinübergegangen. Wir haben uns gefragt: Wird es für uns ein gutes Jahr werden? Werde ich jeden Tag dieses Jahres die Kraft haben, den Tag zu bestehen? Wir haben auf ein gesegnetes Jahr gehofft und uns vor manchen Risiken gefürchtet. Übergänge sind etwas Besonderes in unserem Leben. Vorhin haben wir im Evangelium gehört, wie Jesus sich taufen ließ. Das war ein wichtiger Übergang in seinem Leben. Jesus tritt aus dem Schatten seiner Herkunft und ins Licht der Öffentlichkeit. Jetzt nehmen ihn die Menschen erst richtig wahr. Jetzt hören sie seine Worte und sehen sie seine Werke. In der Taufe gibt Gott Jesus dafür die Kraft seines Geistes. Fast nur hier im Neuen Testament spricht Gott ganz direkt und nennt Jesus seinen Sohn.

Die Übergänge machen viel aus für unser Leben. Sie wecken aber auch Befürchtungen. Vielleicht wollen wir gar nicht hinüber. Nicht alle Kinder werden mit Freuden erwachsen. Nicht alle von uns freuen sich auf die Zukunft und meinen: Sie wird das Neue und das Bessere bringen. Schlagworte wie Gentechnik und Künstliche Intelligenz sind mit Versprechungen verbunden. Sie machen aber auch Angst. Wir haben überhaupt den Eindruck, in einer Zeit des Übergangs zu leben. Wir werden schier überflutet von Neuerungen. Kommen wir überhaupt noch nach? Andere Nationen wie China drängen nach vorne. Vielleicht möchten manche von uns am liebsten stehenbleiben und nicht weitergehen.

So mag es auch einigen Israeliten gegangen sein. Sie haben den langen Weg durch die Wüste hinter sich. Der Vergangenheit trauern sie wohl nicht nach. Aber die Zukunft ist ungewiss. Ein grünes, fruchtbares Land liegt vor ihnen. Zugleich ist es bewohnt von anderen, fremden Menschen. Werden sie sich durchsetzen können und sich da drüben eine Existenz aufbauen können? Erst einmal müssen sie den Übergang schaffen. Das ist schwierig. Sie stehen an einem Einschnitt – einem Einschnitt im wahrsten Sinne des Wortes. Tief unten liegt der reißende Jordanfluss. Da hinüber zu kommen, ist nicht leicht. Da könnte man schon auf die Idee kommen, sich umzudrehen und einen anderen Weg zu suchen.

Auch für Josua ist es eine Herausforderung. Er führt das Volk Israel noch nicht lange an. Werden ihn auch alle anerkennen? Wird er Erfolg haben? An Trainern der Bundesliga sehen wir: Wenn ein Trainer keinen Erfolg hat, ist er manchmal ganz schnell weg vom Fenster. Josua soll den Priestern eine merkwürdige Anweisung geben: Sie sollen mit der Bundeslade mitten im Jordan stehenbleiben. Normalerweise verhalten sich Menschen anders. Sie sind froh, wenn sie einen reißenden Fluss überquert haben. Sie reißen sich nicht darum, in seiner Mitte zu frieren oder doch noch fortgeschwemmt zu werden. Etwas später wird erzählt, was das soll. An dieser Stelle wird Gott ein Wunder tun – ein Wunder wie damals, als die Israeliten trockenen Fußes durch das Schilfmeer ausgezogen sind aus Ägypten. Das Wasser des Jordans wird sich teilen. Sie werden den Übergang bewältigen können. Gott ist mit ihnen. Er hilft seinem Volk beim Übergang.

Symbolisch sind wir auch schon einen solchen Weg durchs Wasser gegangen. Es war freilich weniger Wasser im Spiel als im Jordan oder als bei der Taufe von Jesus. Wir selbst sind auch getauft worden. Ein wenig Wasser war das Zeichen dafür, dass wir heil aus den reißenden Fluten des Bösen herausgekommen sind. Die Taufe besiegelt: Gott hat uns dahin gerettet, wo das Wasser keine tödliche Gefahr ist, sondern wo unser Leben blühen und gedeihen kann. Es tut uns gut, wenn wir daran denken: Ich bin getauft. „Ich bin getauft“: Von Martin Luther wird erzählt, dass er das manchmal mit Kreide auf den Tisch geschrieben hat. „Ich bin getauft“: Das hat ihn aus manchen Anfechtungen herausgerissen. Wenn er den Eindruck hatte: Der Teufel kämpft gegen mich: er wirft mich in Zweifel; er bringt mich in Niedergeschlagenheit, dann hat ihm das geholfen. Ich bin getauft. Ich bin ein Kind Gottes. Gott ist mit mir und lässt mich nicht fallen.

Die Taufe versichert uns: Gott ist mit uns. Freilich müssen wir das vor Missverständnissen schützen. „Gott mit uns“, das ist schon missbraucht worden. Das klang schon mal so: Gott ist mit uns, aber nicht mit den anderen, ja gegen die anderen. „Gott mit uns“, das stand ja auch auf den Koppelschlössern der Soldaten früher einmal, bis in den Zweiten Weltkrieg hinein. Gott ist mit uns:

Wir dürfen das heute schon sagen. Wir müssen da keine Abstriche machen. Allerdings klingt es seit Weihnachten anders. An Weihnachten haben wir es gefeiert: Der „Immanuel“, zu Deutsch der „Gott-mit-uns“ ist geboren. In Jesus ist Gott mit uns. Und er ist so mit uns, wie er mit Jesus war: Jesus hat keine Gewalt angewandt. Er ist zu denen hingegangen, die verdächtig waren, ohne Gott zu leben, zu Zöllnern und Sündern. Er hat ihnen Gott nahegebracht und sie wieder näher an Gott herangebracht. „Gott mit uns“: Er ist voller Liebe, ohne Hass gegen die Feinde. Er leidet eher Gewalt, als sie gegen andere anzuwenden. „Gott mit uns“: Das ist nicht gegen andere Menschen gerichtet. Das stärkt uns im Alltag und ganz besonders in den Übergängen des Lebens.

Wir kennen alle solche Übergänge: Etwa wenn ein Paar sich traut und sich trauen lässt. Oder wenn die Kinder groß werden und aus dem Haus gehen. Plötzlich ist es die Ausnahme und nicht mehr die Regel, dass sie daheim sind. Auch ein 50., 60. oder 70. Geburtstag kann als Einschnitt empfunden werden: Ich merke, dass ich wirklich älter werde. Ich nehme an mir kleinere oder größere Veränderungen wahr. Sie zeigen mir, dass ich nicht mehr 20 oder 30 bin.

Nicht immer sind Übergänge so einschneidend und radikal wie in unserer biblischen Geschichte. Nicht immer liegt ein reißender Fluss tief unter uns und trennt uns vom verheißenen Land. Wenn Männer älter werden, ist das in der Regel ein gleitender Übergang. Die Veränderungen geschehen allmählich, so allmählich, dass man eigentlich nicht von den Wechseljahren des Mannes sprechen kann. Es ist eher so, dass man irgendwann im *Kopf* sich sagt: „Ich werde älter.“ Oder: „Jetzt bin ich wirklich alt. Jetzt hat sich dies oder jenes verändert.“ Man könnte sagen: Allmählich sickert das Alter ins Leben hinein.

Historiker sagen: Nach dem, was wir in den Ausgrabungen gefunden haben, war es mit der Landnahme der Israeliten vergleichbar. So oft mussten sie gar nicht gegen Bewohner in Kanaan kämpfen. Das Land scheint relativ offen und dünn besiedelt gewesen zu sein. Allmählich sind Israeliten ins Land eingesickert. Oft friedlich haben sie das Land besiedelt. Das war eine unspektakuläre Geschichte.

Mir gefällt es, was die Historiker sagen. Es mag manchmal Schlachten gegeben haben, wie die Bibel sie in den Büchern Josua und Richter beschreibt. Manchmal hat das Volk die Erfahrung gemacht: Wir waren in der Unterzahl, wir waren die Schwächeren, aber Gott hat uns geholfen. Aber oft war es ein unspektakuläres Ankommen. Man hat in den Ausgrabungen auch gefunden, dass es Zeiten gab, in denen die Israeliten nicht besonders glaubensfest waren. Sich dem eigenen Gott anvertrauen, aber auch auf Götter Kanaans setzen, das hat es nicht selten gegeben.

In unserer biblischen Geschichte sagt Josua zum Volk: „*Heiligt euch, denn morgen wird der HERR Wunder unter euch tun.*“ Die Leute sollen sich ganz auf Gott einstellen. Ihr Leben soll Gott gehören. Umgekehrt dürfen sie erwarten, dass Gott für sie da ist. Ich glaube, dass wir Menschen solche Erinnerungen immer wieder brauchen. Wir brauchen sie, gerade weil das Leben nicht nur aus Übergängen besteht. Wir brauchen sie, damit der Glaube im Alltag nicht versickert und verwässert wird. Wir brauchen die Erinnerung an die Entscheidung: Seid ganz für Gott da, denn Gott ist ganz für euch da. Wir brauchen das, gerade weil wir oft einfach so dahinleben. Bei den großen Übergängen im Leben merken wir deutlich, was geschieht: Wir werden erwachsen. Wir werden ein Ehepaar. Wir werden alt. Vieles geschieht aber im Alltag, und wir merken es gar nicht recht, wie wir uns verändern.

Im Bild gesprochen: Wenn wir viele kleine Bäche überqueren, sollten wir nicht vergessen, dass die vielen kleinen Bäche zusammen auch einen großen Fluss ergeben. Oder im Klartext: Der Alltag und die großen Übergänge gehören zusammen, auch wenn nicht jeden Tag so ein Übergang ansteht. Wir haben nicht jeden Tag etwas Weltbewegendes zu entscheiden. Aber Gott hat sich für uns entschieden. Er hat sich in Jesus für die ganze Welt entschieden. Er hat sich gegen Gewalt und für das Kreuz entschieden. Und er hat uns herausgefordert, dass wir uns also auch für ihn entscheiden, für seine Liebe, für sein Mitsein auch im Leiden. Diese Entscheidungen stehen nicht jeden Tag an. Aber diese Entscheidungen können und sollen auch unseren Alltag prägen. Wir werden nicht jeden Tag einen reißenden Fluss überqueren. Aber es wird die Welt verändern, wenn wir hinübergegangen sind und danach über die vielen kleinen Bäche des Lebens gehen. Amen.

LIEDER: 73,1-5; Intr. 776; 441,1-5 (Mel.: 440); 209,1-4; 74,1+4

Josua 3,5-11.17

5 Und Josua sprach zum Volk: Heiligt euch, denn morgen wird der HERR Wunder unter euch tun.

6 Und Josua sprach zu den Priestern: Hebt die Bundeslade auf und geht vor dem Volk her! Da hoben sie die Bundeslade auf und gingen vor dem Volk her.

7 Und der HERR sprach zu Josua: Heute will ich anfangen, dich groß zu machen vor ganz Israel, damit sie wissen: Wie ich mit Mose gewesen bin, so werde ich auch mit dir sein.

8 Und du gebiete den Priestern, die die Bundeslade tragen, und sprich: Wenn ihr an das Wasser des Jordans herankommt, so bleibt im Jordan stehen.

9 Und Josua sprach zu den Israeliten: Herzu! Hört die Worte des HERRN, eures Gottes!

10 Daran sollt ihr merken, dass ein lebendiger Gott unter euch ist und dass er vor euch vertreiben wird die Kanaaniter, Hetiter, Hiwiter, Perisiter, Girgaschiter, Amoriter und Jebusiter:

11 Siehe, die Lade des Bundes des Herrn der ganzen Erde wird vor euch hergehen in den Jordan.

17 Und die Priester, die die Lade des Bundes des HERRN trugen, standen still im Trockenen mitten im Jordan. Und ganz Israel ging auf trockenem Boden hindurch, bis das ganze Volk über den Jordan gekommen war.